

ist insofern eine Ungenauigkeit unterlaufen, als daselbst geschrieben stand, daß die Hälfte der 840 Reiter kostümiert beziehentlich uniformirt sein würden, es mußte jedoch heißen, daß die Hälfte der ungefähr 13.000 Theilnehmer kostümiert beziehentlich uniformirt sein werden. Die Reiter im Festzug sind bis auf sehr wenige Ausnahmen sammt und sonders kostümiert. Hierdurch wird das Bild allerdings ein wesentlich anderes werden.

Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr ging über Chemnitz und Umgebung ein Gewitter unter heftigem Regenguß nieder, welches schon in der Stadt bedeutenden Schaden verursachte, bei welchem aber die Umgebung noch weit schlimmer weggekommen ist. Das dortige „Tgl.“ berichtet darüber: Ueber Hermersdorf, Cuba und Gablenz soll ein Wollenbruch niedergegangen sein. In Folge desselben schwoll der Gablenzbach Abends gegen 8 Uhr gewaltig an. Das Wasser, welches Balken, Gartenzäune, Hausgeräte, Bäume und Sträucher mit sich führte, konnte, da diese Gegenstände die Deffnung der Gablenzüberwölbung sperrten, keinen Abfluß finden und verbreitete sich über die Straßen und Plätze, sodaß die Oststraße, Uferstraße, der Ostplatz, die Augustusburgerstraße in wenigen Minuten einem reißenden Strome glichen. Die Fluthen erstreckten sich bis zur äußeren Johannisstraße, dem Johannisplatz, der Königstraße und der Brückenstraße. In vielen Häusern stand das Wasser über 50 Ctm. hoch im Erdgeschoß. Im Laden eines Fleischers an der Oststraße war das Wasser über 1 Meter hoch und hat Fleisch- und Ladengeräthe völlig verschlammmt. Auch nach der Mitte der Stadt zu sind die Straßen mit Schlamm bedeckt und finden sich Bretter, Pfosten und andere Gegenstände vor. Selbst auf der ziemlich hoch gelegenen Jacobstraße hatte sich bald ein Strom gebildet, welcher seinen Abfluß zum Theil über den Bahndamm, zum Theil über die Treppen und durch den Durchgang unter dem Bahnkörper hinweg fand. Die Wasser stauten sich am Ausgang der Hainstraße, nach der Augustusburgerstraße und vereinigten sich mit den von Gablenz kommenden Fluthen. Die Feuerwehre wurde durch Nebelhorn und Hornsignale alarmirt und griff wacker ein, um größere Gefahr zu verhüten. Ebenso hat die Schuttmannschaft, welche in Folge des starken Andrangs des Publikums einen schweren Stand hatte, ihren Dienst mit Eifer und Umsicht versehen. Ob Menschen verunglückt sind, konnten wir bis zur Stunde nicht erfahren. In Gablenz wurden durch das Wasser unweit der ehemaligen Chausseegeldereinnahme 3 Hinterhäuser weggerissen.

Schneeberg i. S. Unter den Silberbergwerken im sächsischen Erzgebirge haben sich die Schneeberger Gruben von jeher durch besonderen Reichtum an dem besten Glas- und Rothgültigerz ausgezeichnet; aber auch gediegenes Silber ist dort oft in großen Mengen gefunden worden; konnte doch der Bergmeister von Schneeberg einst Albrecht den Beyerzten, als dieser ums Jahr 1475 in der reichen Georgengrube anfuhr, an einer, wie überliefert ist, 3 Ellen lang, 1 1/2 Ellen breiten und 400 Centner schweren Stufe gediegenen Silbers, die den Tisch bildete, bewirthen lassen. In der letzten Zeit freilich haben die Schneeberger Gruben das allgemeine Schicksal des sächsischen Silberbergbaues getheilt und bei einem Ausbringen von 800 bis 900 kg Silber jährlich nur durch Zubußen ihren Betrieb aufrecht erhalten können. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt von reichen Anbrüchen verlautet, welche in neuester Zeit dort gemacht worden sind. Im Neujahrsschacht hat man große Stufen von rein weißen, gediegenem Silber in Verbindung mit Glaserz gefunden und auch an anderen Stellen des Bezirks schöne Anbrüche gemacht.

Schwere Schuld lud auf sein Gewissen der Sohn der Gartennahrungsbefitzerin Werner in Reunimptsch, als er am 3. Feiertag den 5jährigen Sohn der Familie Kunze in Sorbig in größter Erregung so mit Schlägen traktirte, daß dieses Kind an den Folgen derselben trotz aller ärztlichen Aufopferung sterben mußte und vorgestern in Briesnig der Erde Schooß übergeben wurde. Das gewaltsam geknickte jugendliche Leben wird seine Sühne fordern. Werner ließ sich zu diesem unbesonnenen Schritt hinreißen, als er in dem seiner Mutter gehörigen Garten Kinder bemerkte, welche mit Steinen zc. in die fruchttragenden Kirschbäume warfen. Als die übermüthigen Jungen aber den W. gewahrten und so Gefahr für sie im Verzuge war, ergriffen sie die Flucht und immermehr beflügelte die Angst den eilenden Fuß. Nur dem größten der Ausreißer gelang die verwagene Jagd, während der kleine Kunze vom Häcker ergriffen wurde. Die Folge der erhaltenen unmenslichen Schläge war eine schwere Erkrankung des kleinen K. Doch der Tod nahte schnell. Die von den Herren Bezirksarzt Dr. Hesse, Gerichtsarzt Dr. Bachstein und Dr. Quenzel aus Löbtau vorgenommene Sektion ergab schwere innere Verletzungen. Werner wurde verhaftet und wird die Folgen seiner rohen Handlungsweise bitter zu bereuen haben.

Abermals haben Wollenbrüche an den Eisenbahnen unseres Landes Schaden angerichtet. Das am Freitag Abend im Erzgebirge aufgetroffene

Unwetter beschädigte die an der Linie Chemnitz-Annaberg zwischen Wolkstein und Scharfstein gelegene Heidebachbrücke so stark, daß dieselbe von Eisenbahnzügen nicht mehr befahren werden konnte. Der von Annaberg Abends 6 Uhr abgegangene Personenzug mußte deshalb nach Wolkstein zurück und erhielt wie der von Chemnitz abgegangene mehrstündige Verspätung, da erst später ein Umsteigen an der beschädigten Stelle möglich wurde.

### Die Wettinfeier in Eibenstock,

welche am Sonnabend ihren Anfang nahm, hat sich bisher nicht sonderlich guter Witterung zu erfreuen gehabt, so daß das für heute, Montag angezettete gewesene Schulfest hat verschoben werden müssen. Hoffen wir, daß der Himmel wenigstens morgen uns freundlich lächeln möge, wie er es in den vorhergehenden Wochen in so überreichem Maße gethan hat, damit sich Groß und Klein an dem seit Wochen mit vielen Kosten vorbereiteten Feste von Herzen zu erfreuen vermögen.

Der Anfang der Wettinfeier bestand, wie unsere Leser wissen, aus dem für Sonnabend festgesetzten Fackel- und Lampenzug. Derselbe formirte sich Abends 9 Uhr auf dem Postplatz und zählte ca. 300 Theilnehmer, sowie das neu gebildete Knaben-Trommler-Corps und die städtische Musikkapelle. Von den Vereinen betheiligten sich daran: Die Freiw. Feuerwehre, der Militär-Verein, die drei Gesangsvereine „Stimmungabel“, „Lieberfranz“ und „Orpheus“, sowie der Turn-Verein. Der Verein „Stimmungabel“ markirte sich insofern besonders, als er seinen Mitgliedern eine ca. 3 Meter hohe Stimmungabel, welche transparentmäßig erleuchtet war, vorantragen ließ. Nach Umzug durch mehrere Straßen des oberen und unteren Stadttheils wurde auf dem Neumarkt Aufstellung genommen, wo vom Balkon des Emil Tittel'schen Hauses nach Abfindung des Liedes „Ein Mann, ein Wort“ Dr. Schuldirektor Dr. Förster folgende Ansprache hielt:

#### Meine lieben Festgenossen, Sächsische und Deutsche Landesleute!

Wir feiern eine 800jährige Geschichte. Mit der Treue gegen Kaiser und Reich beginnt diese Geschichte. Im Jahre 1089, auf dem Reichstage zu Regensburg, verlieh Kaiser Heinrich IV. dem Wettiner Grafen Heinrich von Eilenburg, die Mark Meißen. Heinrich von Eilenburg war einer der Wenigen, welche sich nicht gegen den Kaiser auflehnten, der nicht ohne eigene Schuld von Unglück und Untreu soviel verfolgt war. Einem mächtigen aber treulosen Vasallen, dem Markgrafen Eckbert II., ward Meißen genommen und Heinrich von Eilenburg übergeben, welcher das Vertrauen des Kaisers verdient hatte und befestigte. Seitdem regiert in sächsischen und thüringischen Landen das Fürstenhaus Wettin bis auf den heutigen Tag.

In den 800 Jahren ist nichts Bedeutendes geschehen im Deutschen Reiche, an dem die Fürsten des Hauses Wettin nicht einen entscheidenden Antheil genommen hätten. Treu zu Kaiser und Reich haben sie immer gestanden, nicht nur so lange als Kaiser und Reich sie schützen konnten, sondern auch dann noch, als ihnen nur noch die Hoffnung blieb, durch ihren Schutz das Reich und den Kaiser zu stützen, und nur im Schmaltaldischen und später im 30jährigen Kriege waren sie genöthigt, gegen den Kaiser aufzutreten, um ihr Volk vor fremdem Zwange zu bewahren, dem der Kaiser seine Hand geliehen. Was Albrecht der Beyerzte für Friedrich III. und Maximilian I. in den Niederlanden, was Friedrich der Weisse für Karl V. und was Moriz für diesen Kaiser gethan, wird ewig unvergessen bleiben. Sie traten ein mit der Kraft ihres Volkes, um die Würde des Kaisers und Reiches im Auslande zu schützen, sie nahmen hervorragenden Antheil an der Reichsregierung und sie erkämpften Frieden und Ordnung im Reiche.

Weshalv sind die Geschehnisse des Fürstenhauses und seines Volkes gewesen. Vielfach hat sich der Besitzstand geändert. Entgegen dem Streben anderer Fürstenhäuser, die später große Reiche unter ihrem Scepter vereinigten, suchten die Wettiner durch vielfache Theilungen alle ihre Familienglieder zu befriedigen. Einen Deutschen Kaiser würde das Fürstenhaus hervorgebracht haben, wenn Friedrich der Weisse die Kaiserkrone genommen, die ihm einstimmig angetragen ward. Volens Königskrone war nicht geschaffen, um auf die Dauer die Haupter der Wettiner zu bedürfen. Vom Kurfürsten des alten Reiches, dessen Bestand er nicht zu retten vermochte, ward Friedrich August der Gerechte zum König erhoben von demselben Sieger, dem auch Preußen folgen mußte; aber er hatte seine Bundestreue gegen Napoleon, die er länger bewahrte als politisch klug war, mit schwerem Verluste zu büßen, weil die Ungunst der Verhältnisse es so wollte.

Von 1815 bis 1866 standen Sachsens Könige ebenso treu zum Deutschen Bunde und seiner führenden Macht, als früher Markgrafen, Herzöge und Kurfürsten am heiligen römischen Reiche geangenen. Und als der unhaltbare Deutsche Bund zerfiel und Sachsen von Oesterreich entlassen war, da schloß sich König Johann dem Norddeutschen Bunde und dem neuen Deutschen Reiche mit derselben liebevollen Hingebung und unverbrüchlichen Treue an, die er dem alten Bunde so musterhaft bewiesen. Diesmal war der Sieger großmüthig genug, dem König seine Bundestreue nicht durch Schaden entgelten zu lassen. Und das geschah wahrlich nicht zum Nachtheile des neuen Bundes und seines Oberhauptes. König Johann und seine Söhne — wir dürfen es mit Stolz rühmen, und freudig verkünden Deutschlands Fürsten und Völker diesen Ruhm mit uns — König Johann und seine Söhne gehören zu den eifrigsten Förderern und treuesten Gliedern des neuen Deutschen Reiches, für dessen Einheit ein anderer Wettiner, Herzog Ernst von Koburg-Gotha, vorher sein Leben lang so eifrig gearbeitet. Wie sie begonnen, so schließt die Geschichte in diesem Augenblicke mit der Treue gegen Kaiser und Reich.

Wie die Wettiner Mehrer und Förderer des Reiches gewesen, so waren sie es im Besondern für ihr eigenes Land und Volk. In früherer Zeit, als die Fürsten dem Reiche gegenüber auf Selbsthilfe angewiesen waren, haben sie nichts veräußert, was zur Stärkung ihrer Macht und zur Vergrößerung ihres Landes dienen konnte. Sie haben selbst, wie Friedrich der Freidige und Diekmann, unberechtigte Ansprüche des Reichsoberhauptes mit harter Hand zurückgewiesen und ihr Land gegen Schaden vertheidigt. Immer ist von ihnen die sächsische Wehrkraft in einem Zustande erhalten worden, der sie im Reiche Achtung gebietend und äußeren Feinden fürcht-

bar machte. Wie in unsern Tagen Albert und Georg den Angriff Frankreichs niederschmetterten, so hatte schon 200 Jahre früher Johann Georg III. mit seinen Sachsen die Türken von Wien zurückgeschlagen.

Ebensoviel aber ist durch unsere Fürsten geschehen, um die Wohlfahrt des Landes und die geistige Bildung ihres Volkes zu befördern. Sachsen und thüringische Staaten gehören zu den Ländern, in denen die Erwerbsthätigkeit und die Geistesbildung auf das Höchste gestiegen ist. Wenn anders haben das diese Staaten zu verdanken als der Regierung ihrer Wettiner Fürsten? Die ganzen Verheerungen mittelalterlicher Fackelkämpfe, die Wunden der Kriege, welche um die Religion geführt wurden, die Zerstörungen, welche Politik und unglückliche Kämpfe verschiedener Art dem Vaterlande brachten, sie mußten alle gelindert und gut gemacht werden, und sie sind geheilt und gestillt worden. Was ist nicht alles gethan zur Wohlfahrt des Lebens, seit unter Otto dem Reichen Freibergs Silbergrube aufgeschlossen wurde, bis heute, da zahlreiche Eisenbahnen und vortreffliche Fahrwege auch die scheinbar unbedeutendsten Orte verbinden? Welches geistige Leben hat sich nicht unter der Führung der Wettiner entwickelt, seit das Wiedererwachen der klassischen Bildung im 15. Jahrhundert und die Reformation die freie geistige Forschung ermöglicht, bis heute, da Sachsens Universität und seine übrigen Bildungsanstalten auch den besten im Reiche ebenbürtig sind, da die Kunst in den Vorbildern des Mittelalters neue Lebensquellen zu ihrer Hervorbringung sucht und findet?

Aber keiner aus der Reihe hochverdienter und hochgebildeter Fürsten verunkelt den Glanz der beiden letzten Könige unseres Vaterlandes. König Johann war einer der weisesten und gelehrtesten Fürsten, die jemals regiert, gerecht in seiner Bundestreue wie in jeder andern Hinsicht, erfüllt von der liebevollsten Theilnahme und Fürsorge für jede Thätigkeit, für jedes Schicksal seines Volkes. Sein Werk im Frieden fortzusetzen ist seinem Sohne König Albert seit 15 Jahren beschieden. Mit gleicher Treue, mit gleicher Einsicht, mit gleichem Segen fördert und vollendet er das Werk seines Vaters, er, einer der gewaltigsten Heerführer, welche die Weltgeschichte kennt, schon lange ein Friedensfürst, eine feste Säule des Deutschen Reiches, ein Vater seines Volkes. Mit ihm theilt seine Fürsorge für sein Volk seine erhabene Gattin, mit ihm sein Bruder, Herzog Georg, und mit freudiger Zuversicht blickt das sächsische Volk auf die jugendliche Kraft und die reiche Geistesbildung des Thronfolgers Friedrich August. Wie sie begonnen, so schließt auch hier die Geschichte in diesem Augenblicke: mit der väterlichen und mütterlichen Sorge der Wettiner für ihr Volk, und mit dem dankbaren Herzen, welches die Glieder dieses Volkes ihren Fürsten und ihrem ganzen Hause weihen.

Wir feiern ein deutsches Fest zu Ehren eines Fürstenhauses, das im deutschen Reiche so lange bedeutungsvoll und segensreich regiert; mit uns feiern es Deutschlands Fürsten mit dem Kaiser an ihrer Spitze, mit uns theilt unsere Festfreude das deutsche Volk, dessen Reichthum unserm Königs-paare die Segenswünsche des Volkes überbringt. Wir feiern ein sächsisches Landesfest mit unserm Könige und seinem Hause und errichten mit ihm ein Denkmal einem der hochverdientesten unserer Fürsten in der schönen Hauptstadt des Landes. Wir feiern endlich ein Familienfest in großem Familienkreise.

Die Fürsten sind die Väter und Mütter, die Glieder des Volkes, die Kinder ihrer Fürsten. In guten und bösen Tagen haben sie treu als Glieder einer Familie zusammengehalten. „Lieben Kindlein“, sprach Friedrich der Weisse zu den Seinen, „wo ich Euer einen erzürnet hätte, Ihr wolket mir's vergeben,“ und zum letzten Abschied: „Lieben Kindlein, gebeknet mein.“ Dem Vater August und der Mutter Anna, welche selbst ein leuchtendes Beispiel hohen geistigen Strebens und wirtschaftlicher Thätigkeit waren, die in verschiedenen Orten ihres Landes die Landesfinder bei ihrer Arbeit aufsuchten und unterstützten, sind nachgefolgt König Johann u. Albert mit seiner hohen Gemahlin. Auch sie geben dem Volke das erhabendste Vorbild, wie nur diejenigen zur Höhe der Menschheit emporsteigen, die an sich selbst mit treuem Fleiße arbeiten, sie treten ein in die Bildungstätten, in die Werkstätten des Erwerbes, in die Räume barmherziger Liebe und beleben und erheben durch ihre Theilnahme den Eifer zu nützlichem und edlem Streben. König Albert mußte dabei selbst vor Kurzem erfahren, daß Gefahr und Tod nicht allein auf dem blutigen Schlachtfelde lauern, sondern daß sie auch auf dem Gebiete friedlichen Erwerbes ihre Opfer suchen und finden. Und sein Leben, das ihm und seinem Volke damals durch Gottes Hand wunderbar erhalten ward, weiß der König nicht anders anzuwenden, als daß er heute wieder dieselbe Gegend besucht, um ihre Bewohner zu trösten in dem schweren Unglück, das der Wetterschaden ihr gebracht. So gestaltet sich das Leben in der Familie, welche heißt: Sachsens Königs- und Volk. Mit unserm ganzen Volke und mit allen, welche an dem schönen Feste herzlichen Antheil nehmen, beten wir heute: Gott erhalte, Gott schütze, Gott segne das Fürstenhaus Wettin! Gott erhalte unsern König und sein ganzes Haus!

Nach Abfindung der Sachsenhymne „Den König segne Gott“ marschirte der Zug noch durch die noch nicht berührten Straßen des unteren Stadttheils bis wieder hinauf zur Schule, woselbst die Fackeln niedergelegt wurden und der Zug auseinanderging, welcher in seiner Gesamtheit ein schönes Bild gewährte und einen trefflichen Eindruck auf die festliche Stimmung der Einwohnerschaft hervorrief.

War schon am Sonnabend Abend die Witterung recht zweifelhaft geworden, so trat der Wechsel zu Ungunsten derselben am Sonntag jedoch entschieden ein, so daß der Festzug zum Gottesdienste unter Regen in die Kirche ziehen mußte. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Böttlich und folgte die anhängige Gemeinde mit hohem Interesse den begeistertsten Worten des Kanzelredners. Nach Schluß des Gottesdienstes marschirte der Zug zum Kriegerdenkmal, woselbst durch den hiesigen Obstbau-Verein die Pflanzung einer Wettin-Eiche stattgefunden hatte. Der Vorsteher des Vereins, Herr Ludwig Gläß, hielt über die Bedeutung dieses Aktes eine Ansprache an die Versammelten, worauf zum Schluß Hr. Bürgermstr. Löscher das Hoch auf Se. Majestät den König ausbrachte, in welches die Versammelten lebhaft einstimmten. — Da auch Nachmittag der Regen nicht nachließ, so konnten die projektierten Frei-Concerte auf dem „Biel“ und im Höhl'schen Garten nicht abgehalten werden, und fanden dieselben daher in den Sälen des „Schiefshauses“, „Feldschlößchen“ und des „Deutschen Hauses“ statt.

Die Stadt reichs-sonderheit seit, wenn sehnten S Glanze h ist der W

fürs Juni. 18. 1757. 1853. 1866. 1871. 1888.

19. 1401. 1833. 20. 1647. 1747. 1888.

21. 1806. 1818. 1866.

22. 1714. 1765. 1853. 1888.

23. 1602. 1611. 1821. 1828. 1866.

24. 1601. 1697. 1814. 1818.

Eine Erzählung. „Zu heute r Januar nicht me Das daß ich mir thu sind. Ch „Dr denn be „Da hend b sorgen r Als seinem Grams, Und au